

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.

Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde?

Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde,

„Damit aus Fremden Freunde werden“ heißt ein Lied in dem Ergänzungsheft zu unserem Sächsischen Gesangbuch. Es ist ein politisch völlig unverdächtiges Lied, denn es kommt aus dem Jahr 1982 – also aus der Zeit vor dem Fall der Berliner Mauer, vor der Deutschen Einheit und vor der Diskussion um Asyl und Geflüchtete. Ein völlig unverdächtiges Lied.

„Damit aus Fremden Freunde werden“ – die Erfahrung, die dahinter steht, hat hoffentlich schon jeder gemacht. Das fängt damit an, wenn man in ein Haus neu einzieht. Da sind erst einmal alle Nachbarn Fremde und die Frage ist: Will ich die Nachbarn kennenlernen und wollen mich meine Nachbarn kennenlernen? In einer Kleinstadt, in einer Kreisstadt geht das vielleicht noch ziemlich zügig. Man klingelt mal bei den Nachbarn und stellt sich vor oder man lädt zur Einzugsparty ein. In der Großstadt leben Menschen manchmal Jahre und Jahrzehnte Wand an Wand und kennen sich nicht.¹ Immer, wenn wir einen neuen Lebensraum betreten, gibt es zumeist mehr Fremde als Bekannte. Anders herum ist es genauso, wenn Menschen in unseren Lebensraum eintreten, ist für sie zunächst mehr fremd als vertraut. – Nicht immer ist einem da zum Singen zu Mute, wie es der Name unseres Sonntages uns nahelegt.

„Damit aus Fremden Freunde werden“ – Zwei der Hauptfiguren in unserem Predigttext- Paulus und Silas kommen auch gerade in eine für sie völlig fremde Welt: Ins Gefängnis. Die Vorgeschichte führt drastisch vor Augen, wie mit Menschen umgegangen wurde und wird, die die gewohnten Kreise stören. Bei ihrem Vorhaben, das befreiende Evangelium von Jesus Christus nicht nur in Palästina und angrenzenden Regionen zu verbreiten, waren Paulus und Silas auf europäischen Boden angekommen. Die erste Stadt war die Militärkolonie Philippi. Dort hatten sie eine jüdische Gebetsstätte aufgesucht und die erste Christin auf europäischen Boden ist die Purpurchandlerin Lydia². Doch bald geraten Paulus und Silas in das Visier der Obrigkeit und eines aufgebrachten Mobs – im Text steht da „Und das Volk wandte sich gegen sie“. Es geht um geschäftsschädigendes Verhalten, um die Ausbeutung von Menschen. Berichtet wird von einer jungen Frau, die wahrsagen kann, ohne dass sie das steuern kann. Nach damaligen Verständnis wird sie von einem Geist, einem Dämon besessen. Sie sagt Dinge, die sie gar nicht sagen will, sondern sagen muß. Diese Kraft, dieser Geist macht etwas mit ihr, was sie gar nicht steuern kann. Und da sie nicht frei war, sondern eine Sklavin,

¹ Nachbarn: Wie aus Fremden Freunde werden (NDR Doku) <https://www.youtube.com/watch?v=zk3G3v0b41E>

² Apg. 16, 14-15

ließ sich damit ein hervorragendes Geschäft machen. Auch Paulus und Silas ruft sie die Wahrheit nach: „Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes. Sie verkünden euch den Weg zur Rettung!“³ Paulus ist davon so aufgebracht, dass er dem Geist gebietet: „Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Gib diese Frau frei!“ Das geschieht. Aber das Geschäft ist für die Besitzer der jungen Frau nun vorbei. Sie können kein Geld mehr mit der Abhängigkeit eines anderen Menschen machen. Das lassen die Besitzer der jungen Frau nicht auf sich sitzen und schleppen Paulus und Silas vors Gericht. Die scheinheiligen Vorwürfe erinnern beklemmend an ausländerfeindliche und antisemitische Parolen unserer Tage: 1. Die beiden Neuankömmlinge sind Juden 2. Sie gefährden die allgemeine Ruhe und Ordnung und 3. Sie wollen fremde Sitten und Gebräuche einführen.

In Wirklichkeit sind die Ankläger offenkundig wenig um das allgemeine Wohlergehen besorgt, sondern um ihren eigenen Wohlstand besorgt. Die wüsten Anschuldigungen verfangen dennoch bei der Bevölkerung. Paulus und Silas werden zunächst misshandelt und dann ins Gefängnis geworfen.

Es folgt die Geschichte, die wir im Predigttext gehört haben. Die beiden Gefangenen »lobten Gott« in ihrer Zelle und das offenbar singend. Das musikalische Gotteslob der inhaftierten Minigemeinde sprengt auf wundersame Weise alle Fesseln, bringt sogar Mauern zum Wanken und bricht dem Evangelium unaufhaltsam Bahn. Die Tatsache, dass Paulus und Silas singen – ob sie dazu den Rhythmus mit den Ketten geschlagen haben, wissen wir nicht – hat dazu geführt, dass dieser Bibeltext dem Sonntag Kantate zugeordnet wurde. Und als Randbemerkung füge ich hinzu: In der Perikopenordnung, die von 1978 bis 2018 galt, war dieser Text in der Predigtreihe IV, mit der diese Perikopenordnung auch endete. In der neuen Perikopenordnung von 2018 ist dieser Text in die Predigtreihe I gekommen. Und so haben wir heute eine besondere Situation: Genau vor einem Jahr habe ich an derselben Stelle zu demselben Text gepredigt. Sie könnten jetzt ihr Smartphon zücken und im Predigtarchiv Graupa-Liebenthal nachsehen, was ich da gepredigt habe. Ich kann Sie beruhigen: Sie erleben eine komplett neue Predigt.

Zurück zu Paulus oder „Damit aus Fremden Freunde werden“. Paulus und Silas kommen in einer fremden Welt an. Die Behandlung in Philippi war keine europäische Willkommenskultur: 1. Ihr seid Juden 2. Ihr gefährdet die allgemeine Ruhe und Ordnung und 3. Ihr wollt fremde Sitten und Gebräuche einführen. Sie landen unter den Outlaws der Gesellschaft, unter denen, die man eben wegsperren muss. Wer mit Außenseitern zu tun hat, wird auch schnell selbst zum Außenseiter. Wir dürfen uns diesen Kerkermeister nicht als Justizvollzugsbeamten im öffentlichen Dienst Besoldungsgruppe A6 bis A9 vorstellen. Nein, das Leben der Insassen hat sicher auch auf ihn abgefärbt. Er kommt seinem Auftrag gewissenhaft nach. Aber sein Beruf macht ihn selbst zum sozialen Außenseiter. Lukas – Autor des Lukasevangeliums wie der Apostelgeschichte führt uns Gottes Vorliebe für die von der Gesellschaft Ausgegrenzten vor Augen: Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte, die Aussätzigen, Gelähmten und Kranken, deren Heilung er erzählt, den Zöllner Zachäus oder die arme Witwe. Lukas liegen die Ausgegrenzten am Herzen, doch was er zu erzählen hat, das erschöpft sich nicht in sozialpolitischen Maßnahmen.

„Damit aus Fremden Freunde werden“ – Im Hochsicherheitstrakt um Mitternacht trauen die Gefangenen zunächst ihren Ohren nicht: Die Neuen, die singen! Die »beten *singend* (ihren) Gott an. Die Mauern sind dick, die anderen müssen ihre Ohren spitzen, hinhören, und sie tun es, so bemerkenswert scheint das zu sein.

Vom Beben fährt der Kerkermeister aus dem Schlaf, den Gesang hat er verschlafen. Er sieht die geöffneten Türen und zieht den naheliegenden Schluss: Die Gefangenen werden geflohen sein. Der Mann ist geliefert. Nacht der offenen Tür im Gefängnis. Er kann sich die Kugel geben oder eben das Schwert! Aber die nächste Überraschung kommt postwendend und sehr laut aus dem Mund des Paulus: Tu dir nichts an! Wir sind noch alle da!«

Und der Kerkermeister? Er leuchtet die Situation aus und ist kein Kerkermeister mehr, denn sonst würde er die Türen zuschlagen und verriegeln. Aber er scheint in seiner Existenz erschüttert zu sein

³ Apg. 16,17

und stellt die entscheidende Frage: Liebe Herren, was muß ich tun, um gerettet zu werden. Er will niemanden mehr einsperren, sondern von diesen Fremden lernen: Hier werden Fremde zu Freunden. Er, selber eine Außenseiter, dessen Beruf das Wegsperren war, fängt ein neues Leben an, umsorgt und versorgt seine früheren Gefangenen, setzt sich mit ihnen an einen Tisch und damit auf die gleiche Ebene. Der Kerkermeister ist sich selbst fremd geworden, uneins mit seiner bisherigen Existenz und vollzieht am Ende einen glücklicher Sprung in die Gemeinsamkeit, die er sich Stunden zuvor noch nicht vorstellen konnte. Die Begegnung mit zuvor Unbekanntem und Unbekannten hat seinen Horizont erweitert und zu ungeahnten neuen Einsichten geführt.

Seine Gefangenen sind für ihn keine Fälle mehr, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, um deren Bedürfnisse er sich rührend kümmert. Wie sich der anschließende Alltag gestaltet, wird nicht mehr erzählt. Der dann sicher weniger aufregend gewesen ist.

„Damit aus Fremden Freunde werden“. Als im Jahr 2015 Flüchtlinge zu Hunderttausenden in unser Land strömten, überraschten die Deutschen sich selbst und die Welt mit einer beispiellosen Gastfreundschaft. Sicher, die Euphorie des Anfangs konnte nicht ewig dauern. Früher oder später kamen die Mühen der Ebene. Integration ist eben kein Sprint, der sich in wenigen Monaten absolvieren läßt, sondern eher ein Marathon, der sich über Jahre oder Jahrzehnte, dahinzieht. Doch die Mehrheit der Deutschen erklärt sich dazu nach wie vor bereit. Nachzulesen im Integrationsbarometer⁴ des Sachverständigenrates für Integration und Migration. Dabei wurden 9.298 Personen mit und ohne Migrationshintergrund nach wissenschaftlich erprobten Methoden befragt, darunter auch Spätaussiedler, Türkeistämmige und Zuwanderer. Weit über die Hälfte der Befragten sehen das Zusammenleben in einer Einwanderungsgesellschaft positiv. Am positivsten werden soziale Beziehungen, der persönliche Kontakt im persönlichen Umfeld – in der Schule, in der Nachbarschaft, in der Arbeitswelt bewertet. Migranten sind keine »Fälle« - sie sind Menschen aus Fleisch und Blut, mit einer persönlichen Geschichte, mit eigenen Begabungen und auch mit einer Botschaft für uns.

Um sie kennenzulernen, brauchen wir Begegnungen, wie uns der heutige Predigttext eine erzählt. Die Bedenken gegenüber Menschen aus anderen Kulturkreisen sind dort am größten, wo die wenigsten Migranten leben. Die Bedenkenträger sind vornämlich männlich und ostdeutsch. Das einzige, was hier hilft, ist, dass ich wirklichen Menschen in der Realität begegne und mein Bild nicht auf vorgefertigte Meinungen aus den Medien stütze. Unser Bibeltext macht es uns vor:

Paulus und ein völlig Fremder, der Kerkermeister, kommen zusammen und am Ende sehr schnell in die beste Lage freundlicher Nähe: an die gedeckte Tafel, an der es laut und lustig zugeht. Hier ist Integration weniger ein Sprint oder Marathon als eher eine Art Stabhochsprung. In dem Moment, in dem der Kerkermeister die hohe Latte überwinden und sich in die Gemeinsamkeit fallen lassen kann, stellt er eine Frage, auf die Paulus die Antwort geben kann. „Was muss ich tun, damit ich mit meinem Leben klar komme.“ Und dieser bisher Unbekannte, Fremde hat dem Kerkermeister etwas zu sagen, das seinem Leben eine neue Richtung gibt. Jetzt sind die vergeblichen Anläufe, die Fehlversuche und Mißverständnisse überwunden.

Lassen wir uns ein auf Begegnungen, Gespräche, auf Essen, Trinken und nicht zuletzt auf das Singen. Eindrucksvoller als jede Predigt über den Wert von Begegnung ist der Bericht von Menschen, die das praktizieren. Gestern war der Markt der Kulturen in Pirna: ein buntes Treiben für alle Sinne, zwei Bühnen und fast 70 Stände und jetzt um diese Zeit läuft das Stadtfrühstück auf dem Marktplatz. Hier im Diakonie- und Kirchgemeindezentrum ist es monatlich beim Begegnungscafe zu erleben. An anderer Stelle ist es einfach Alltag geworden, der Alltag, von dem unser Predigttext nicht mehr erzählt.

Die Begegnung mit dem Unerwarteten holt uns aus manchen Selbstverständlichkeiten des menschlichen Lebens heraus: Im Kerker vergeht einem das Singen – Paulus und Silas tun gerade das! Aus offenen Zellen entwischt man so schnell wie möglich – Paulus und Silas laufen nicht weg. Ein Ker-

⁴ https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2018/09/SVR_Integrationsbarometer_2018.pdf

kermeister ohne Gefangene ist nicht mehr zu gebrauchen – der Kerkermeister stellt sein Leben auf einen neuen Grund.

„Damit aus Fremden Freunde werden“ – Das und der Fremde können verunsichern und anstrengend sein. Aber wenn wir einmal diesen Satz gemacht haben, die Latte übersprungen haben, dann können wir lockerer damit umgehen, wenn Selbstverständlichkeiten hinterfragt werden.

Das Fremde ist uns eigen und gehört zu uns. Wie der Kerkermeister kennen wir uns doch oft genug mit uns selbst nicht aus, sind nicht einverstanden und uns selbst fremd. Deshalb ist es so wichtig, auf das lebendige Fremde beim anderen zu lauschen und zu schauen. Das tun wir in der Gemeinde und das tun wir in diesem Land. Amen.

BT 657 Damit aus Fremden Freunde werden

1. Damit aus Fremden Freunde werden,
kommst du als Mensch in unsre Zeit:
Du gehst den Weg durch Leid und Armut,
damit die Botschaft uns erreicht.

2. Damit aus Fremden Freunde werden,
gehst du als Bruder durch das Land,
begegnet uns in allen Rassen
und machst die Menschlichkeit bekannt.

3. Damit aus Fremden Freunde werden,
lebst du die Liebe bis zum Tod.
Du zeigst den neuen Weg des Friedens,
das sei uns Auftrag und Gebot.

4. Damit aus Fremden Freunde werden,
schenkst du uns Lebensglück und Brot:
Du willst damit den Menschen helfen,
retten aus aller Hungersnot.

5. Damit aus Fremden Freunde werden,
vertraust du uns die Schöpfung an;
du formst den Menschen dir zum Bilde,
mit dir er sie bewahren kann.

6. Damit aus Fremden Freunde werden,
gibst du uns deinen Heiligen Geist,
der, trotz der vielen Völker Grenzen,
den Weg zur Einigkeit uns weist.
Text und Melodie: Rolf Schweizer 1982

Fürbittgebet

- Pfarrer: Lieber Vater im Himmel, wir spüren hier im Gottesdienst die befreiende Wirkung der Lieder und der Musik zu deiner Ehre. Lass uns das mitnehmen dahin, wo nur geseufzt und geklagt wird, damit überall die Fenster der Häuser und der Herzen geöffnet werden für deinen guten Geist.
- Lektor: Wir bitten dich für alle, die gefangen sind, die Schuldigen wie die Unschuldigen. Lass ihnen Gerechtigkeit widerfahren, die nicht in Maßstäben der Vergeltung denkt. Und lass sie Befreiung erfahren von den Zwängen des Bösen und der Mutlosigkeit. Wir rufen zu dir:
- Gemeinde Herr, erhöre uns
- Konfirmand: Wir bitten dich für alle, die aus ihrem Leben ein Gefängnis machen, für sich selbst und für andere oft mit. Die in den Fesseln einer Suchtkrankheit gefangen sind oder in der Zwangsjacke falschen Ehrgeizes. Bei dir können wir lernen, was ein Leben lohnend macht. Öffne uns dazu heute von neuem die Tür! Wir rufen zu dir:
- Gemeinde Herr, erhöre uns
- Lektor Wir bitten dich für alle, die einen Menschen zum Gefangenen machen, weil sie ihn nicht loslassen können: etwa, wenn sich Eltern als Betreuer ihres Kindes für unersetzlich halten. Oder wenn sich jemand von dem Partner, der ihn verlassen hat, nicht frei machen kann. Lass sie neue Lebensinhalte finden, die sie von falschen Bindungen lösen und sie wieder neugierig machen auf das eigene Leben. Wir rufen zu dir:
- Gemeinde Herr, erhöre uns
- Konfirmand: Wir bitten dich für alle, die sich bemühen, Menschen zu befreien aus den Zwängen ihres sozialen Milieus, aus Unselbständigkeit und Abhängigkeit. Schenke ihnen Geduld und Weisheit und lass sie erfahren, dass dein Wort Wege weist, die wir von uns aus nie finden würden. Wir rufen zu dir:
- Gemeinde Herr, erhöre uns
- Pfarrer: Herr, wir danken dir, dass du uns einlädst, dein Lob zu singen. Wir danken dir für alle Musik zu deiner Ehre. Sie öffnet unsere Sinne für dein kommendes Reich.